

Lk 3,1-20

Johannes der Täufer

Es ist interessant, wie viel Raum der Evangelist Lukas einem Johannes (der Täufer) einräumt. Da will einer akribisch genau das Evangelium von Jesus Christus erzählen und berichtet relativ breit zu Beginn seines Evangeliums das Leben eines Mannes, der irgendwie doch nur am Rande der christlichen Tradition steht.

Johannes der Täufer muss in seiner Zeit eine weitaus größere Bedeutung gehabt haben, als wir sie heute erahnen.

- Johannes der Täufer zieht die Menschenmassen an
- Johannes Worte werden selbst einem Herodes zu gefährlich
- Die Bußtaufe des Johannes wird über ein Jahrzehnt später in Ephesus praktiziert.
- Der Geschichtsschreiber Flavius Josephus berichtet über Johannes den Täufer.

Eine jüdische Geschichte ohne Johannes scheint nicht möglich zu sein.

D. h., gerade weil die Evangelien eigentlich sehr wenig über Johannes berichten, haben wir ein falsches Bild von ihm. Johannes war überaus bedeutend zu seiner Zeit. (Er war der Vorläufer und Wegbereiter für Jesus.)

Die Bedeutung eines Johannes muss auf die Ebene des letzten großen Propheten des Alten Bundes gerückt werden. Johannes ist der in Maleachi 3,23 verheißene wiederkehrende Elia (was dessen Bedeutung und Auftrag anbelangt) bevor der Gerichtstag Gottes kommt. Das Gericht wird nur wenig später auf Golgatha an Jesus Christus vollzogen.

1 Die Zeit

Lukas war es wichtig, das Leben Jesu in dieser Zeit und in dieser Welt fest zu verankern.

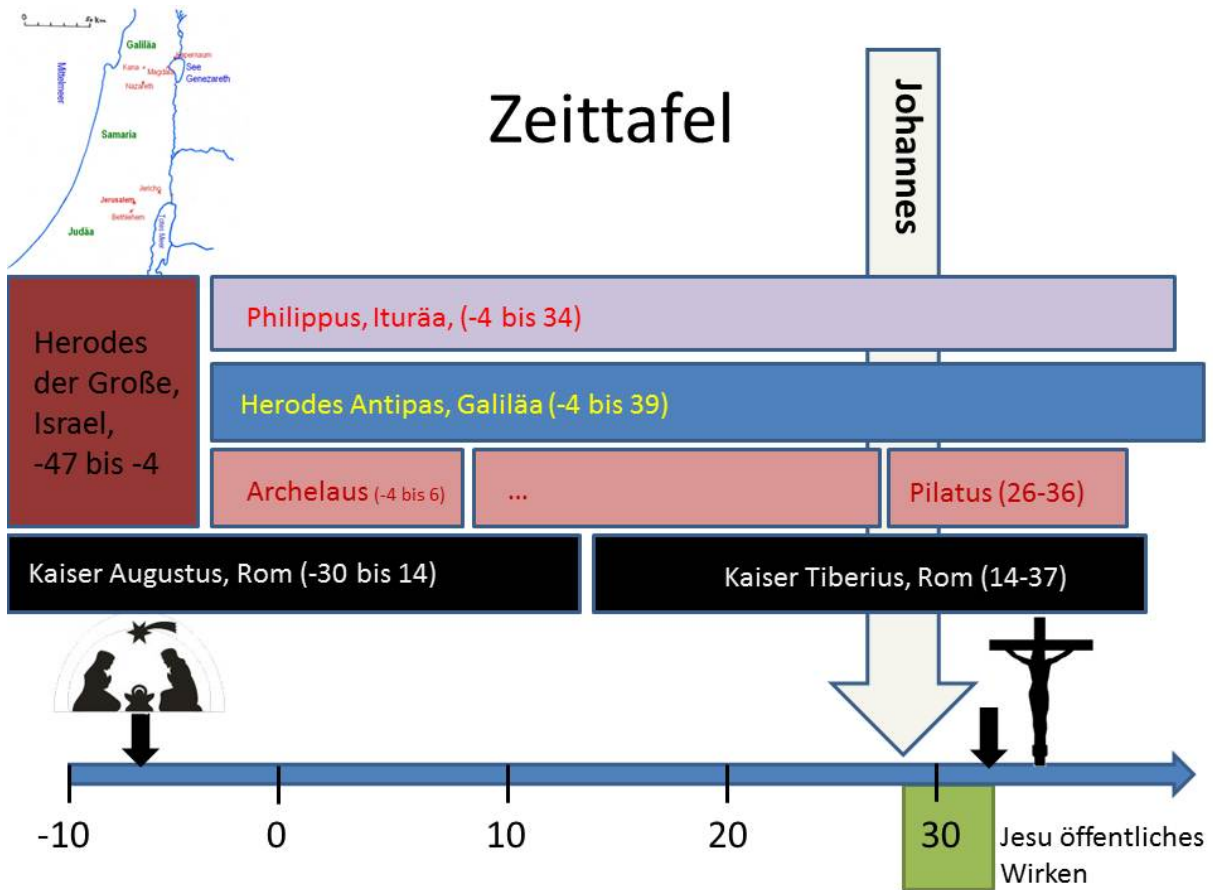
- Kaiser Tiberius (14-37 n. Chr): Es herrscht kein Kaiser Augustus (Weihnachtsgeschichte, Volkszählung) mehr – und das mittlerweile auch schon 15 Jahre.

Das 15. Jahr des Kaisers Tiberius ist nach unserer Zeitrechnung wohl das Jahr 28 n. Chr.

Wo zur Geburt Jesu (und auch des Johannes) noch ein Herodes der Große herrschte, ist nun ein Pontius Pilatus als Machthaber von Rom über Judäa eingesetzt (26-36 n.Chr.).

(In Galiläa herrschte der Sohn von Herodes dem Großen: Herodes Antipas (4 v.Chr. bis 39 n.Chr.))

- Eben dieses Jahr 28 war offensichtlich das Berufungsjahr des Johannes: Gottes Wort erging an Johannes in der Wüste.



2 Der Ort: Die Wüste

Das Wort, das im Griechischen für Wüste steht, hat unterschiedliche Bedeutungen: Wüste, aber auch Einsamkeit, Einöde.

Wir dürfen uns hier also keine Sahara vorstellen und mittendrin ein Johannes.



Einöde in der judäischen Wüste und Jordan heute (zu bibl. Zeiten wohl größer und weiter)

Der Jordan liegt im Jordangraben rund 300 m unter dem Meeresspiegel. Unmittelbar am Jordan ist es grün. Sträucher und Büsche gedeihen gut. Aber schon wenige Meter weiter beginnt die Einöde, leichte kahle Hügel (wie oben), dann erheben sich immer mehr die kahlen Berge, die z. T. sehr steil mehrere hundert Meter nach oben steigen.



3 Die Person des Täufers

Johannes der Täufer ist der Sohn des Priesters Zacharias. Seine Mutter Elisabeth war bis ins Alter unfruchtbar. Durch das Eingreifen Gottes wurde sie aber dennoch schwanger (ein Wunder!).

Maria, die Mutter Jesu, ist mit Zacharias und Elisabeth verwandt. Johannes war wohl ein halbes Jahr älter als Jesus (Lk 1,26).

Johannes lebt wie ein Nasiräer/Gottgeweihter. Er muss sich von Wein und starkem/-alkoholischem Getränk fern halten. In der Kraft Elias muss er die Menschen zur Umkehr rufen. Er ist der unmittelbare Wegbereiter für Jesus.

Spannend ist es ja, dass der Priestersohn ganz offenbar zum Aussteiger wurde – das gehobene Leben, auch den Tempeldienst hinter sich ließ, um ein Wegbereiter in der Wüste zu werden.

3.1 Sein Dienst als Wegbereiter

Als Israel einst aus Ägypten auszog, erhielt es in der Wüste Gottes Gebote. Hier schlossen sie einen Bund mit Gott, von nun an in engster Gemeinschaft mit Gott leben zu wollen und sich an seine Gebote zu halten.

Sowohl der Durchzug durchs Schilfmeer, als auch der Durchzug durch den Jordan wurde sehr bald zum Sinnbild, das Alte hinter sich zu lassen und ein gottwohlgefälliges neues Leben zu beginnen.

Johannes greift diese Symbolik in seiner Taufe auf.

3.2 Die Taufe

Zur Zeit des neuen Testaments waren religiöse Tauchbäder in Israel weit verbreitet. Um sich rein zu halten – auch kultisch –, stieg man in ein Tauchbad hinab, tauchte unter und stieg dann, am besten auf der anderen Seite der Treppe wieder aus dem Tauchbad empor um ja nicht wieder auf den alten Weg zu kommen und sich damit erneut zu verunreinigen. Es durfte kein stehendes Wasser sein.

Man tauchte sich selbst unter! Man vollzog diesen Ritus immer wieder von Neuem.

Ganz anders die Taufe des Johannes. Er rief zur radikalen Umkehr auf. Zum Zeichen dieser Umkehr wurde getauft. Er tauchte unter. Die Taufe des Johannes war eine einmalige Sache im Leben eines Menschen! Sie wurde einmalig durch eine andere Person vollzogen und unterschied sich so von den rituellen Tauchbädern im Judentum.

Das Sinnbild der Taufe: Altes wird zurückgelassen. Neues beginnt.

Mehr noch: Paulus spricht später bei der Taufe auf Jesus von mit Christus sterben und mit ihm zum neuen Leben auferstehen. Die Menschen werden untergetaucht, sie erleiden Todesangst (Sterben). Wenn sie wieder empor gezogen werden und auftauchen, fühlen sie sich wie neu geboren, das Leben wurde ihnen neu geschenkt.

3.3 Der Bericht des Lukas

Lukas berichtet sehr viel über Johannes – vieles, das wir nur durch ihn erfahren: Wie zum Beispiel seine Ankündigung durch den Engel.

Auf der anderen Seite erfahren wir durch die anderen Evangelien nur, dass Johannes wohl sehr wild ausgesehen haben mag in seinem Kamelfell. Will man ein möglichst genaues Bild von Johannes zeichnen, kommt man nicht umhin, auch die Parallelstellen zu lesen, sowie Lk 7,18ff und Lk 7,24ff.

Noch eine Besonderheit: Die Taufe Jesu wird bei Lukas erstaunlich knapp geschildert.

4 Ereignisse

- (Evtl. Rückblick auf seine Geburtsgeschichte)

2b Berufung des Johannes durch Gott

3 Johannes' Auftreten am Jordan

- Predigt über die Taufe der Buße/Umkehr (=Hinkehr zu Gott) zur Vergebung der Sünden
- Er tritt auf als Wegbereiter – wie bei Jesaja vorhergesagt

7 Menschenmassen kommen in die Einöde zu Johannes

(Er muss in aller Munde gewesen sein! Die Menschen müssen auf der Suche gewesen sein!)

7b ff Johannes klagt (Bußpredigt)

- Allgemein: Radikale Umkehr ist von Nöten
Die Zeit ist knapp: Letzte Chance!
- Was ist zu tun? Teilen!
- Zöllner: Gerecht, ehrlich, kein Wucher
- Soldaten: Keine Gewalt und nicht andere ausbeuten¹

19 Johannes weist auch den Landesfürsten Herodes zurecht (Ehebruch mit seiner Schwägerin)

15 Johannes beeindruckt. Ob er vielleicht der langersehnte verheißene Messias (=Christus) ist?²

16 Johannes weist das weit von sich

- Wassertaufe :: Hl. Geist
- noch weniger als ein Diener, der Schuhe öffnet

17 In seiner Hand liegt das letzte Gericht

18 Johannes ermahnt das Volk und zeigt das Heil auf

20 Johannes Dienst findet ein Ende (Der Weg ist bereit!)



„Worfeln“:

¹Offenbar haben Soldaten ihre Macht ausgenützt und anderen das Geld aus der Tasche genommen – vielleicht sogar unter Androhung, ihnen etwas zu tun. Johannes verweist darauf, dass sie einen Verdienst haben, der muss genügen. Johannes fordert sie aber nicht auf, den Beruf an den Nagel zu hängen!

²Messias (hebräisch) = Christus (griechisch/lateinisch) = Gesalbter.

5 Kernaussagen aus diesem Text

Johannes der Täufer wird als Wegbereiter gezeigt. Er macht seinen Dienst und verschwindet dann von der Bildfläche, sodass Jesus allein im Mittelpunkt steht.

Johannes weiß, wer er ist und wer Jesus ist. Johannes ordnet sich dem Größeren unter. Obwohl zu diesem Zeitpunkt noch keiner Notiz von Jesus genommen hat und alle nach Johannes fragen, erliegt dieser nicht der Versuchung, die Menschen an sich zu binden! Er bleibt ganz hinter seinem Auftrag zurück.



Weitere wichtige Aussagen:

- Gegen alle Scheinheiligkeit!
Kirchgang allein ist noch nicht recht vor Gott.
Fromm daher reden reicht nicht.
Gott will, dass die Menschen mit ihm leben, nach ihm fragen, ihm die Ehre geben.
- Teilt! Gebt ab!
- Jeder kann und soll an dem Ort bleiben, wo er ist. Aber gerade an diesem Ort soll er ganz Gott dienen und die Menschen gerecht behandeln.
- Fordert nicht mehr! Lasst euch genügen! Seid mit dem zufrieden, was ihr habt!
- Nutzt eure Macht nicht aus! Unterdrückt andere nicht durch eure Stärke!
- werdet auch ihr Wegweiser auf Jesus!
- Jesus wird Gericht halten!

All diese Aussagen lassen sich auch gut auf die jeweilige Situation der Kinder herunter brechen!

6 Zur Erzählung

Wer die Taufe Jesu erzählt, muss automatisch das zum Schwerpunkt machen. Denn die Taufe Jesu gibt es nicht ohne die Himmelsstimme. Diese Aussage ist stärker als alles andere.

Wer bei den vorgegebenen Versen bleibt, wird seinen Schwerpunkt auf den Wegbereiter setzen. Ebenfalls ein starkes und beeindruckendes Bild!

- Vorgespräch I: Was ist zu tun, wenn sich Besuch angesagt hat?
- Vorgespräch II: Was ist ein Wegbereiter / Welche Aufgabe hat ein Herold?
Gibt es das heute auch noch?
Erzählen der Geschichte vom Herold Johannes.
- Erzählung: E. zur Nieden, Die Kinderbibel, S. 246ff
- Zwei Mitarbeiter verkleiden sich und machen sich gemeinsam auf den Weg zu Johannes in die Wüste. Dabei unterhalten sie sich und berichten sich gegenseitig, was sie über Johannes wissen und was man so von ihm erzählt.
- Telefonanspiel: Ein Mitarbeiter sitzt am Telefon und berichtet einem Freund, was er bei Johannes in der Wüste erlebt hat.

Bei dieser Geschichte ist es überaus wichtig, dass man sie mit dem eigenen Leben/dem Leben der Kinder in Verbindung bringt!

Alles Erzählen muss geprägt sein vom Aufbrechen in die Wüste, vom Hören und Auf-sich-beziehen.

6.1 Eine Vorlesegeschichte für die Älteren

„Ben, Beeeeee!“ Schon von Weitem hört man die Rufe Leas. Lea ist 10 Jahre alt. Sie wohnt in einem kleinen Ort nahe Jerusalem.

Heute ist sie schon früh auf den Beinen. Sie will unbedingt zu ihrem Freund Ben. Eigentlich heißt er ja Benjamin. Aber alle nennen ihn nur Ben. Auch Ben ist 10 Jahre alt und wohnt nur einige Häuser weiter.

Lea möchte ihrem Freund Ben unbedingt von ihrem baldigen Ausflug berichten. Ihr Vater möchte mit ihrer Mutter und den 3 älteren Geschwistern einen Ausflug zum Jordan machen.

Lea war noch nie am Jordan. Ja, eigentlich war sie bis jetzt überhaupt noch nie groß weg von zu Hause. Ab und an mal in Jerusalem. Wenn ein Fest am Tempel war. Aber Jerusalem konnte man von ihrem kleinen Dorf in zwei Stunden erreichen. Da war sie abends immer wieder zu Hause.

Aber zum Jordan waren sie einen ganzen Tag zu Fuß unterwegs. Und dann werden sie dort irgendwo unter freiem Himmel übernachten. Ach ist das alles aufregend. Das muss sie nun unbedingt Ben erzählen.

„Ben, Beeeeen!“ In diesem Augenblick biegt Lea um die Ecke und betritt den Vorhof zum Haus ihres Freundes Ben.

Ben schaut verdutzt aus einem kleinen Fenster des Hauses. „Wo kommst du denn her? Was ist mit dir los? Du bist ja ganz aufgeregt.“

„Du, ich muss dir unbedingt was erzählen. Stell dir vor wir . . .“

„Ich hab jetzt keine Zeit!“ wiegelt Ben ab. „Wir bekommen Besuch. Wir müssen noch viel herrichten und ich muss noch einiges aufräumen. Das ist jetzt wichtig!“

Lea schaut völlig verdutzt aus der Wäsche. So schnell gibt sie nicht auf: „Aber ich muss dir doch etwas Wichtiges erzählen.“

„Jetzt nicht – später.“ Kommt es dumpf aus dem kleinen Haus und damit ist Ben auch schon vom Fenster verschwunden.

Im selben Augenblick, hört Lea dumpf, wie Bens Mutter ihm neue Anweisungen gibt: „Ben, hier muss man noch fegen. Du hast ja immer noch keine Zwiebeln rein geholt. Muss man dir eigentlich immer alles 5x sagen? Auf jetzt, wir haben nicht ewig Zeit. Heute Abend kommt der Rabbi zu Besuch.“

Aha! Lea sieht ein, dass ihr Freund Ben wirklich mächtig unter Druck steht. Und sie kennt jetzt auch den Grund dafür: Hoher Besuch hat sich angesagt. Ja, da muss man schon alles auf Vordermann bringen. Das kennt Lea auch von sich zu Hause. Da müssen alle mithelfen, damit man rechtzeitig fertig wird.

Dabei wollte sie doch mit ihrem Freund ihre Neuigkeiten teilen. Enttäuscht tritt Lea von dannen.

Nun wird sie ihn erst wieder nach ihrer Reise aufsuchen können.

In der Zwischenzeit ist eine knappe Woche vergangen.

Lea ist wieder zurück von ihrer Reise. Gleich am ersten Morgen macht sie sich auf den Weg zu ihrem Freund Ben. Sie muss ihm unbedingt berichten, was sie alles am Jordan erlebt hat.

„Ben, Beeeeen!“ Lea betritt den Vorhof von Bens Elternhaus. Da kommt er auch schon aus dem Haus gestürzt.

„Mensch, Lea, wo warst du denn? Ich war zig mal bei euch drüben und niemand hat mir aufgemacht. Wenn du fort gehst, könntest du dich auch abmelden.“

„Du bist gut. Ich wollt mich ja bei dir abmelden. Aber du hattest ja keine Zeit für mich“, antwortet Lea leicht säuerlich über den Vorwurf ihres Freundes.

„Ach so, deshalb warst du da. Tut mir leid, aber wir hatten an jenem Abend den Rabbi zu Besuch. Und du weißt ja, wenn große Gäste kommen, braucht es eine entsprechende Vorbereitung. Es soll ja alles sauber und geordnet sein. Meine Ma hat mich den ganzen Vormittag im Haus herum gescheucht: Mach dies, mach das . . . Mann, war das ne Aufregung. – Aber es hat sich gelohnt. Der Rabbi hat uns gelobt, für unsere Gastfreundschaft und dass alles so schön hergerichtet war. – Aber sag, wo warst du?“

„Ich war am Jordan!“

„Wo warst du – am Jordan?! Was machst du am Jordan?“

„Wir waren bei Johannes!“

„Du meinst jetzt aber nicht DEN Johannes!“

„Doch genau den mein ich . . .“ antwortet Lea mit einem gewissen Stolz in der Stimme.

„Boa erzähl! Ist er so cool wie alle immer sagen. Egal wo man hinhört, alle sprechen über

ihn. Und du warst da! Cool!“

Lea holt tief Luft und macht eine kleine Pause. Sie genießt die Aufmerksamkeit ihres Freundes sichtlich. Ben hält die Spannung kaum aus. Seine Augen sind groß und erwartungsvoll auf Lea gerichtet.

„Nun gut“, beginnt Lea. „Wir waren einen ganzen Tag zu Fuß unterwegs. Erst am Abend haben wir den Jordan erreicht. Ich war so kaputt und müde von der anstrengenden Wanderung und doch so gespannt, dass ich nicht ausruhen wollte, bevor ich nicht diesen berühmten Johannes gesehen habe.

Zuerst habe ich ihn gar nicht entdeckt. Da waren so viele Menschen. Ich habe mich gereckt und gestreckt. Nichts!“

Jetzt mischt sich Ben ein: „Komm, das kann doch nicht so schwer sein. Ich habe gehört, Johannes stammt aus einer angesehenen Priesterfamilie. Der ist ein Priester. Den musst du doch schon allein an seiner schönen Kleidung erkennen.“

Lea ist eingeschnappt: „Du meinst wohl, du weißt wieder alles besser. Da war keiner in einem vornehmen Priesterschurz.

Aber dann habe ich bemerkt, dass alle nur um einen herum standen. Und da war er! Das musste er sein.

Ich traute meinen Augen kaum:

Seine Haare waren lang. Um seine Hüften hatte er mit einem Gürtel ein Fell von einem Kamel gebunden. Das war alles. – Nichts mit Priestergewand. Ein Aussteiger!

Der sah aus wie aus einer anderen Zeit. Hat wohl den Anschluss verpasst, dachte ich einen Moment lang.

Im ersten Augenblick war ich echt enttäuscht. War das alles? Haben wir deshalb diese anstrengende Reise unternommen?

Aber dann dachte, an irgendwas erinnert der dich?“

„Wie meinst du das?“ bohrt Ben nach.

Lea fährt fort: „Der hat mich an die Erzählungen meiner Eltern erinnert, wenn sie vom großen Propheten Elia erzählt haben.“

„Du meinst den aus der Bibel? Von dem alle sagen, dass er wieder kommen wird und dann wird auch der Messias kommen?“

„Genau, den mein ich.“

„Und, ist er es?“ will Ben jetzt wissen?

„Ich weiß nicht – ich denk aber schon.“ Lea überlegt eine Weile. „Doch ich glaub schon. Er hat gesagt: Er ist ein Wegbereiter.“

„Ein was?“ Ben schaut seine Freundin zweifelnd an. „Was soll denn ein Wegbereiter sein?“

„Ich weiß auch nicht so recht. So hat er halt gesagt. Und so genau konnte ich mir die Worte auch nicht merken. Aber irgendwie wollte er, glaube ich, sagen: Er will alle auf das Kommen des Messias vorbereiten. Alle sollen sich vorbereiten. Irgendwas von die Wege sauber machen – oder so – hat er gesagt. Wir sollen irgendwie unser Leben aufräumen, bevor der Messias kommt.“

Ben nickt und ergänzt: „Mensch, das ist so, wie an dem Tag, als du mich das letzte Mal besuchen wolltest. Hoher Besuch hatte sich bei uns angesagt und ich war damit beschäftigt, alles für das Kommen des Gastes vorzubereiten. Da hatte ich für alles andere keine Zeit.“

„Ja, genau, so was in der Richtung muss Johannes gemeint haben“, bestätigt Lea ihren

Freund.

„Wir sollen uns auf das Kommen des Messias vorbereiten und in unserem Leben aufräumen. Alles soll schön sein, wenn der Messias Gottes kommt.“

Ben beißt sich auf seine Lippen. Das kennt Lea schon. Das macht ihr Freund immer so, wenn er angestrengt nachdenkt.

„Wie man ein Haus sauber macht, weiß ich. Mama putzt dann immer alles nass raus. Aber wie räumt man sein Leben auf?“

Nun muss auch Lea nachdenken.

„Ich glaub, ich hab's“, verkündet sie wenig später mit einem breiten Strahlen im Gesicht.

„Am anderen Morgen hab ich das bei Johannes erlebt. Nach meiner ersten Nacht unter freiem Himmel war ich schon ganz früh wach. Ich konnte nicht mehr länger schlafen. Ich bin aufgestanden und runter zum Fluss. Und da stand Johannes mitten im Jordan und hat Menschen im Wasser untergetaucht.“

„Du meinst, der hat sie ‚gewaschen‘?“

„Ja, so was in der Richtung. Aber dann hat er noch was gesagt. Irgendwie, sie sollen sich jetzt nicht mehr dreckig machen.“

„Wie dreckig machen?“

„Na, irgendwie halt aufpassen, nicht wieder was zu machen, wo man dreckig wird.“

Ben sieht seine Freundin schräg an: „Du meinst, nichts Böses mehr zu machen.“

„Ja, so mein ich das. Aber er wollte nicht nur, dass sie nichts Böses mehr machen, sondern sie sollten vielmehr Gutes tun.“

Ein paar Männern hat er z. B. gesagt, sie sollen in Zukunft mit anderen teilen: mit Leuten, die nichts zu essen haben, oder Leute, die keine Kleider haben. Und anderen hat er gesagt, sie sollen mal mit dem zufrieden sein, was sie haben und nicht immer mehr wollen.“

Ben nickt: „Das sagt mein Papa auch immer zu mir.“

„Aber dein Papa sagt bestimmt nicht zu dir, du seist ne Schlangenbrut.“

„Na hör mal. Wer sagt denn so was?“

„Na, eben dieser Johannes. Der ist nicht zimperlich. Der sagt zu den Leuten: Ihr seid eine Schlangenbrut. Ihr seid böse. Und deshalb habt ihr den Zorn Gottes verdient. Es genügt nicht nach außen einigermaßen lieb und nett zu sein. Gott will mehr. Gott will, dass wir es ernst mit ihm meinen.“

Ben staunt: „Das ist ja der Hammer. Und das lassen sich die Leute einfach so sagen? Lassen sie ihn nicht einfach links liegen.“

Lea schüttelt den Kopf: „Nein, ganz im Gegenteil. Die spüren, glaube ich, dass es Johannes ernst meint.“

Die Beiden schweigen nun eine ganze Weile.

Ben kaut wieder auf den Lippen rum. Dann unterbricht er das Schweigen: „Meinst du, er ist schon der Messias?“

Lea überlegt. „Ich glaube nicht. Zu einem anderen hat er gesagt: Es kommt einer nach mir. Der ist viel mehr als ich. Im Vergleich zu dem bin ich ein Nichts. Ich bin es nicht mal wert, ihm die Schuhe zu putzen oder eine Schlaufe in die Schuhbündel zu machen. Aber der wird voll die Kraft von Gott haben. Und der wird dann unterscheiden, ob einer o.k. ist oder nicht. Ob er verdient hat, zu Gott zu kommen oder nicht.“

„Boa, das ist ja krass.“

„Ben! Würdest du bitte kommen. Wir gehen auf's Feld!“, ertönt eine tiefe Stimme hinter den beiden 10-Jährigen. Ben's Vater hat den Pflug hinter den Ochsen gespannt und wartet ungeduldig.

Schnell verabschieden sich die beiden Freunde. „Du musst mir morgen unbedingt noch mehr von Johannes erzählen“, ruft Ben seiner Freundin Lea nach.

7 Zur Vertiefung

- Ochs vor dem Berg / Vater liest die Zeitung / Der Rufer

Der Rufer steht mit dem Gesicht zur Wand. Auf der gegenüberliegenden Seite stehen die anderen Kinder.

Der Ruf fordert die Kinder auf, sich auf ihn zuzubewegen. Die Kinder dürfen nur in Trippelschritten diesem Ruf folgen. Doch wehe dem Kind, das der Rufer, wenn er sich unerwartet zu den Kindern hindreht, noch in Bewegung sieht. Dieses Kind fliegt raus oder muss zurück zur Startlinie.

Wer ist als erster unentdeckt beim Rufer?

- Einfaches Worf-schaufler-Rätsel in: Mit Kindern die Bibel entdecken 2, S. 14 (OHP 144)
- Mit den Kindern überlegen, warum die Menschen in die Wüste zu Johannes gekommen sind.

Würden sie hingehen? Warum? Warum vielleicht auch nicht?

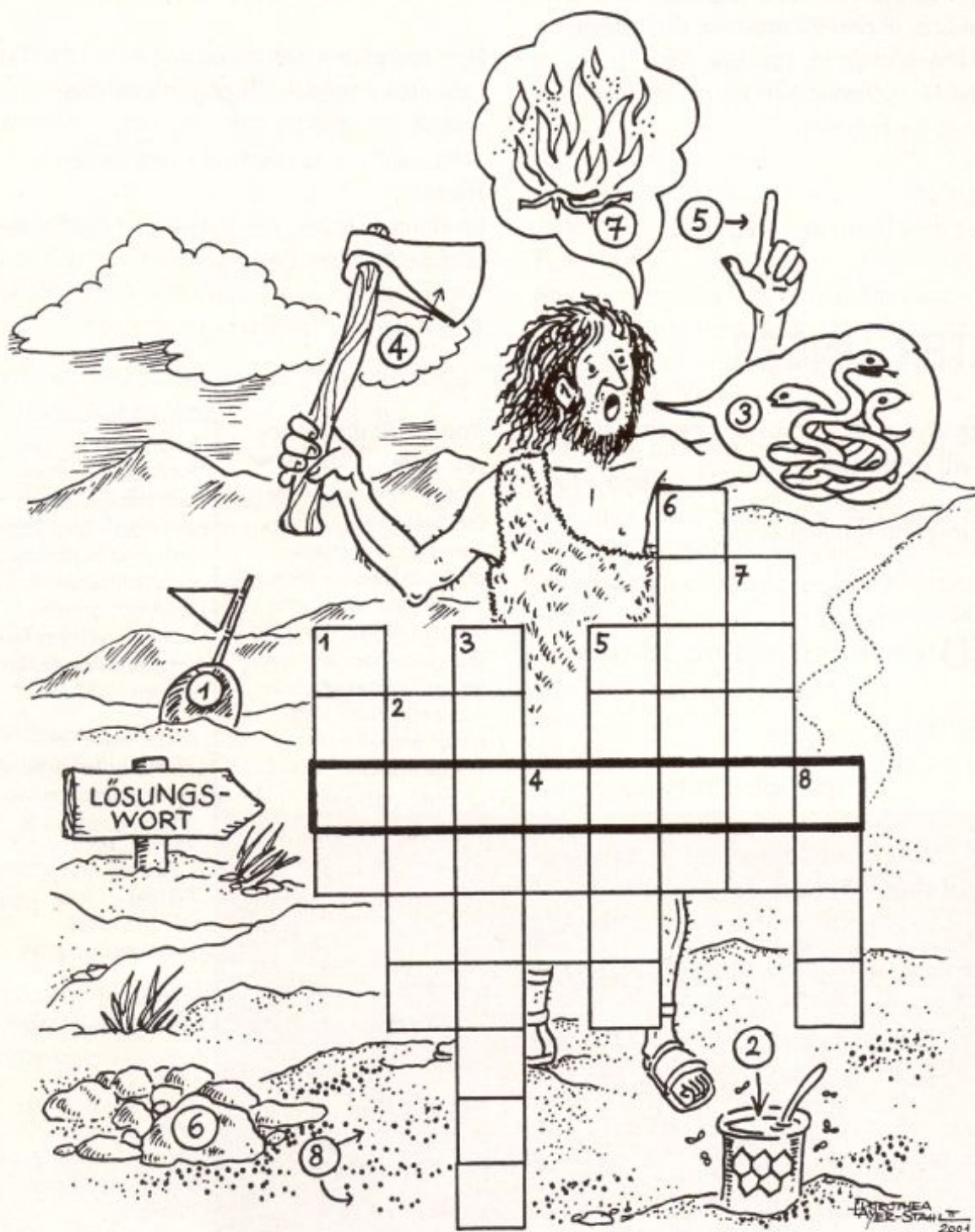
- Gespräch zum Thema Umkehr.

Was will eigentlich Gott von mir?

- Kinder versuchen die Johannesgeschichte unter der Fragestellung „Was will eigentlich Gott von mir?“ auf heute zu übertragen und nachzuspielen. Ein paar Requisiten und Gewänder bereit halten.
- Montagsmaler zum Thema: Wüste und ihre Bewohner – natürlichen haben sich auch einige Begriffe aus der Geschichte darunter gemischt.

Alexander Schweizer





Zum Anmalen und Denken

